

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 37 (1959)

Heft: [6]

Artikel: Was sagt der heilige Benedikt über die Lektüre?

Autor: Haas, Hieronymus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

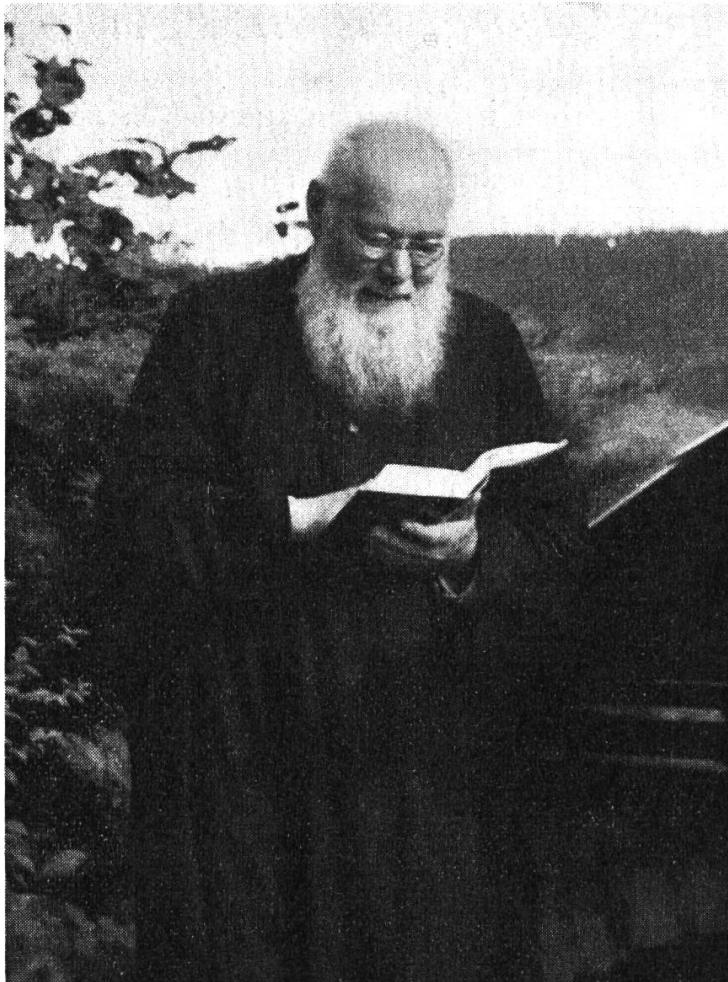
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was sagt der heilige Benedikt über die Lektüre?

Das kommende Weihnachtsfest bringt neben vielen andern Geschenken auch zahllose Bücher. Wie soll sich heute ein besinnlicher Mensch in dem Wirrsal von bedrucktem Papier zurechtfinden? Wer Bücherkataloge eingehend studiert, wird beinahe erdrückt von der unübersehbaren Flut von Neuerscheinungen. Wir möchten mit diesen Zeilen versuchen, den *Grundsätzen* nachzuspüren, die St. Benedikt über das Lesen und die Lektüre in seiner Regel niedergelegt hat. St. Benedikt war freilich ein Mann des frühen 6. Jahrhunderts, dazu ein Mönch und Gesetzgeber mönchischen Lebens. Aber seine Gedanken über das Lesen und die Lektüre sind so wertvoll und grundlegend, daß sie jedem gottsuchenden Christen Wegweiser sein können.

Zur Zeit des heiligen Benedikt waren Bücher seltene Kostbarkeiten. Bücher wurden von Hand geschrieben, und jeder Bücherschreiber gab sich gehörig Rechenschaft, was er in mühevoller, jahrelanger Arbeit in einem Buche niederlegen und verewigen wollte. Darum wurden wesentliche Bücher geschrieben, die auf Jahrhunderte hinaus ihren hohen Gehalt und ihre tragende Bedeutung behielten. Für den heiligen Gesetzgeber von Monte Cassino war die Wahl des Stoffgebietes klar und eindeutig. Er schrieb seine Regel für gottsuchende Menschen, welche die arge Welt und ihr lärmendes Treiben hinter sich gelassen, und nun in der Stille des Klosters einzig Gott dienen wollten. Darum war dem heiligen Mönchsvater vor allem das Buch der Bücher, die *Heilige Schrift*, das große Herzensanliegen. Sie sollte Hauptquelle sein, aus der der Mönch seinen Durst nach Wissen und Weisheit stillen konnte. Die Wissenschaft der Heiligen hat in der Bibel den nährenden Urgrund. Darum mußte die übrige Literatur neben diesem höchsten Werk der Menschheit verblassen. Seine Mönche sollten sich vor allem die heiligen Psalmen, die Lieder des Heiligen Geistes, aneignen. Für den wahren Mönch St. Benedikts mußte der Psalter zum Atem der Seele werden, so daß er, vom Heiligen Geist erfüllt, mühelos den geraden Weg der Liebe zu wandeln vermochte. Auch die Lebensbeschreibungen der Altväter und heiliger Mönche haben im Bildungsprogramm St. Benedikts einen hervorragenden Platz eingenommen. Es ist entzückend, mit welcher Einfachheit, mit welch übernatürlicher Schau St. Benedikt die Auswahl der Lektüre traf. Er handelte nach dem evangelischen Grundsatz: «Eines nur ist notwendig» und «suchet zuerst das Reich Gottes...». Wer in solchen Büchern beheimatet war, durfte eindringen in das übernatürliche Denken, in die Heimat Jesu Christi.

St. Benedikt lebte noch in jener seligen Zeit, da man Bücher laut las und daher auch vom lebendigen Wort angesprochen wurde. Deshalb verlangte er, daß nur solche Mönche vorlesen durften, welche die Zuhörer erbauen konnten. Was ist es doch Großes um eine lebendig vorgetragene Seite eines Buches! Welche Sorgfalt, Welch tiefe Einfühlungsgabe ist erforderlich, um ein heilig Geschehnis der Bibel aufhorchenden Menschen beseelt vorzutragen! Auch hier galt sein herrlicher Grundsatz: «Der Geist sei im Einklang mit der Stimme!» Dürfte dieser Grundsatz nicht auch heute wieder Verständnis finden, in der Familie, wenn Eltern und Kinder zu heiliger Lesung sich zusammenfinden? Wie wird nur allzu oft das gesprochene Wort durch



Wie ein frommer
Einsiedler vom Berge
Athos vertieft sich
der würdige Statthalter
von Beinwil,
P. Leodegar,
in heilige Lesung.

Radio und Tongerät auf die Straße der Welt gelegt und verliert dabei den innigen Charme der heimeligen Stube!

Als zweites verlangt St. Benedikt vom Leser, daß die Bücher immer *ganz* und der Reihe nach durchgelesen werden. Er kannte den altrömischen Grundsatz: «Ich fürchte den Leser eines *einzigsten* Buches!» Wer nur *ein* Buch richtig kennt, ist nach Auffassung der Alten ein Wissender, ein Belesener, ein Weiser. Der oberflächliche und leidenschaftliche Leser fliegt nicht bloß, er überfliegt gelegentlich manches. Der ganze Wissensbestand des Buches soll verkostet werden, auch wenn es Mühe kostet. Wir sind es unserm Geiste schuldig, mit Zucht und Maß zu lesen. Bücher darf man nicht wie einen Fahrplan lesen, Sinne und Geist bedürfen der Muße, Eile wäre verderblich. Auf diesem Gesetz aufbauend verlangt er, daß die Regel öfters in der Gemeinschaft vorgelesen werde, damit alle jene Belesenheit und Kenntnis des Gesetzes erlangen, die allein dem Menschen die Sicherheit der wahren Persönlichkeit verleiht. Die Kenntnis des göttlichen Gesetzes ist eine Forderung für jeden Christen, und man müßte sich auch als Christ in der Welt die nötige Zeit nehmen, auf der Höhe religiöser Kenntnisse zu sein. Durch Wiederholung kann ein Gedanke, ein Gesetz, eine Wahrheit in das Herz des Menschen eindringen und Wohnung nehmen und zu wirklichem Innenbesitz

werden. Weil aber nicht alle Mönche die gleiche innere Festigkeit des Geistes besitzen, will der heilige Gesetzgeber, daß die Obern zur Zeit der Lektüre herumgehen und nachsehen, ob auch jeder der Lektüre obliegt. Die Kontrolle des Lesens ist ein überaus wichtiges psychologisches Gesetz. Welch segensreiche Aufgabe erwächst da den Eltern und Erziehern, die Lektüre der Jugendlichen zu kontrollieren! Wahrer Schutzengeldienst! Es gibt auch eine Selbstkontrolle der Lektüre. Das dürfte für den Menschen in der Welt eine wertvolle Hilfe bedeuten. Das Gelesene wird erst wirklicher Eigenbesitz, wenn ich auch über das Gelesene mit andern sprechen kann. Wenn ich einem Freund das große Erlebnis einer erbaulichen Lektüre weitererzähle, wird das bereits geistig Aufgenommene zum völligen Besitz. Es könnte sich an die Besprechung guter Bücher auch das «geistliche Gespräch» anschließen, jene kostbare geistige Wohltat, die wir unsren Mitmenschen erweisen sollten. Beim geistlichen Gespräch kann es uns ergehen wie den beiden Jüngern von Emaus — Christus gesellte sich zu ihnen. — Auch wenn unsere Augen gehalten wären, so daß wir *Ihn* nicht erkännen, müßten wir doch seine göttliche Nähe spüren. Das wäre ein Werk der geistlichen Barmherzigkeit!

Als trefflicher Kenner der menschlichen Seele weiß St. Benedikt, daß selbst gewisse Bücher der Heiligen Schrift zu bestimmten Zeiten «schwachen Geistern» nicht zuträglich sein können, verlangt aber, daß sie zu andern Zeiten gelesen werden dürfen. Das menschliche Gemüt ist in den abendlichen Stunden empfänglicher und empfindsamer und könnte von den grausamen und grobsinnlichen Berichten des Alten Bundes zu sehr belastet werden. Darum erfordert eine weise und vorsorgliche Hygiene des Geistes, daß solche Bücher zu andern Zeiten gelesen werden. Dieses kluge Wort St. Benedikts könnte auch dem Christen in der Welt Maßstab und Hinweis sein, wie er über abendliche Film- und Theaterbesuche zu urteilen hätte.

Die Lektüre soll den Menschen erbauen, sein geistliches Leben bereichern; der Mensch soll eindringen in die geheiligten Gemächer göttlicher Weisheit. So begreifen wir, daß der heilige Benedikt dem ankommenden *Gast* zuerst die Wohltat heiliger Lesung anbietet. Nicht bloß der Körper bedarf der erfrischenden Stärkung, auch die Seele hungert nach dem Brot des göttlichen Wortes, das in der Lesung so liebevoll dem Gaste gebrochen wird. St. Benedikt fügt noch ein weiteres Motiv hinzu: wegen der Täuschungen des bösen Feindes! Das Wissen um die unheimliche Macht Satans erfüllte den Mann Gottes mit heiliger Wachsamkeit. Darum sucht er seine Mönche zu schützen mit dem unbesieglichen Schild des Gotteswortes. Allen aber empfiehlt der Mönchsvater als gutes Werk täglicher Selbstdeliktion: «Heilige Lesungen gerne anhören!»

Alle diese Äußerungen des heiligen Benedikt sind zunächst für Mönche geschrieben, gelten aber in ihrer Grundsätzlichkeit jedem Christen, der seine Seele aus der argen Zerstreuung der Welt in die Einheit Christi hineinretten möchte. Wer sein Leben nach dem Geiste der Benediktusregel gestalten will, findet leuchtende Hinweise für die feine Kultur des Bücherlesens. Aus Sankt Benedikts Weisungen spricht eine tiefe Einsicht in die Eigenheiten der vielschichtigen menschlichen Seele, und es offenbart sich uns ein völlig Gott zugewandter Mensch, der seine Jünger zu göttlicher Weisheit geleiten möchte.

P. Hieronymus Haas